

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarbezirk  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.50.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Hg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Hg. die  
einseitige Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Hg.  
die Fortsetz.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

|         |                              |                            |                                  |       |
|---------|------------------------------|----------------------------|----------------------------------|-------|
| Nr. 98. | Ausgabeort Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 28. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1910. |
|---------|------------------------------|----------------------------|----------------------------------|-------|

**Amüliches.**

Uebertreten wurden die Parteien Leinach, De-  
lanats Calw, dem Farmer Samba in Biffingen, Delanats  
Ludwigsburg, und Wülstenrot, Delanats Weinsberg, dem  
Farmerweber Jmanuel Paulus in Gbhausen, De-  
lanats Nagold.

**Tagespolitik.**

Im deutschen Baugewerbe sind nach den  
Angaben des Arbeitgeberbundes im ganzen 70 000  
Mann ausgesperrt. Während in einigen Orten die  
Aussperrung in mildester Form gehandhabt wird,  
dringen in andern die Vertreter der verwandten  
Branchen auf deren strikte Durchführung. Letzteres  
ist besonders im rheinisch-westfälischen Industrie-Be-  
zirk der Fall.

Die Budgetkommission des preußi-  
schen Abgeordnetenhauses genehmigte ein-  
stimmig die erste Rate für den Bau einer Schup-  
pauer auf Helgoland im Betrage von 250 000  
Mark.

Das erste Urentelkind des Alt-Reichs-  
kanzlers Fürsten Bismarck ist ein Mädchen.  
Gräfin Bertha v. Bismarck, Tochter des Grafen  
Wilhelm, des jüngeren Sohnes des ersten Kanzlers,  
vermählte sich am 10. Februar vorigen Jahres mit  
ihrem ehemaligen Lehrer, dem Privatdozenten der  
Theologie Dr. Glawe. Diefem Bunde ist jetzt ein  
kleines Mädchen entsprossen, das die erste Urentelin  
von Deutschlands großem Kanzler ist. Dr. Glawe  
ist Privatdozent der Theologie an der Universität  
Köln. Im Mannesstamm ruht die direkte Fort-  
setzung der Familie und des Namens Bismarck be-  
kanntlich auf dem zwölfjährigen Fürsten Otto v.  
Bismarck, dem Sohn des Fürsten Herbert.

Großherzog Friedrich Franz von  
Mecklenburg-Schwerin hat, wie zu erwar-  
ten stand, aus Anlaß der Geburt des Thronerben  
eine Amnestie erlassen. Sie umfaßt Geld- oder  
Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen  
bzw. 150 Mark. Außerdem begnadigte der Groß-  
herzog bekanntlich die Mörderin Auguste Zebel zu  
lebenslänglichem Zuchthaus.

„Das ist die Nacht Deutschlands, die sich hier  
entfaltet“, hat König Albert von Belgien gesagt,  
als er die deutsche Abteilung der Brüsseler  
Weltausstellung einer wiederholten Besichtig-  
ung unterzog. Es ist das erste Mal, daß das bel-  
gische Königspaar besonders in der Doffentlichkeit  
hervortrat. Ein schönes Menschenpaar. Der Kö-  
nig groß, blond, alle um ihn her um Hauptes-  
länge überragend, in dunkler Uniform mit dem rot-  
violetten Ordensband um die Brust, die Königin  
zart, schlank, eine graziose, liebliche Erscheinung  
mit dem typischen Wittelsbacher Gesicht.

Die englischen Frühjahrs-Flotten-  
manöver sind zu Ende und haben ein recht in-  
teressantes Ergebnis gehabt. Sie fanden in der  
Nordsee statt und waren in ihrer Idee insofern  
bemerkenswert, als, wie schon früher an dieser  
Stelle erwähnt, eine kleine blaue Flotte eine be-  
deutend größere, die englische Küste verteidigende  
rote Flotte angriff. Dieses Angriffsmanöver soll  
in allen Teilen geglückt sein; die rote Flotte mußte  
nach schweren Verlusten das Feld räumen und die  
Küste Englands freigeben.

Japan will seine Flotte schneller, als bis-  
her vorgesehen, ausbauen. Bereits für die nächste  
Sessien des Parlaments ist die Einbringung eines  
neuen Flottenprogramms zu erwarten. — Ueber  
die Deckungsfrage verlauret nichts!

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 27. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 3. Lesung der Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags vom 8. Mai 1906 bis zum 8. Dezember 1911. Graf Kanig (kons.) führt aus: Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß es unseren Bevollmächtigten gelingen möge, bei den Verhandlungen für den Abschluß des neuen Vertrags Maßregeln zu verhindern, wie sie in Schweden in letzter Zeit namentlich auf dem Gebiete der Eisenanfuhrzölle angewandt worden sind. Ohne weitere Debatte wird der Vertrag endgültig angenommen. Es folgt die 3. Lesung des Gesetzes über die Haftung des Reichs für seine Beamten. Seine (Soz.): Wir können uns den Beschlüssen der 2. Lesung nicht anschließen. Ein Antrag der Abg. Schulz (Rp.), Erzberger (Ztr.) und Roth (Bdd.) will auch die Angehörigen der Schutztruppe in dieses Gesetz aufgenommen wissen. Der Antrag wird angenommen, ebenso der Gesetzentwurf im ganzen. Die 3. Lesung der Novelle zum Reichsschuldbuch wird ohne Debatte angenommen, auch zwei Rechnungssachen debattelos erledigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die 3. Lesung des Antrags betr. die Veteranenbeihilfe. Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.): Der Staatssekretär möge eine Konferenz von Mitgliedern aller Parteien einberufen, um in der so schwierigen Deckungsfrage eine Einigung zu erzielen. Staatssekretär Bermuth: Die Abstimmung am Samstag hat gezeigt, daß eine Mehrheit für eine Wehrsteuer irgend welcher Art nicht vorhanden ist. Es besteht noch die Hoffnung, daß aus den Erträgen der Wertzuwachssteuer etwas für die Veteranen herausgeschlagen werden kann. Dieses Erträgnis hängt aber von der Ausgestaltung und schleunigen Verabschiedung dieser Vorlage ab. Gröber (Ztr.): Ein bestimmter Gesetzentwurf auch für die Ausgaben ist nötig, wenn wir dazu Stellung nehmen sollen. Arnstadt (kons.): Wir müssen an der Wehrsteuer festhalten, bis ein besserer Vorschlag vom Regierungstisch kommt. Kopsch (fortsch. Sp.): Wir sind zu einer Konferenz gerne bereit, empfehlen aber zur Deckung die Befreiung der Liebesgaben für die Brenner- u. Liebert (Rp.): Mit schönen Reden ist den Veteranen nicht gedient. Nach Ausführungen Berners (Rp.) betont Staatssekretär Bermuth, die Deckung muß sofort erfolgen. Ausgaben ohne gleichzeitige Einnahmen können wir nicht zustimmen. Nach meinem Dafürhalten ist auf dem Wege der Wehrsteuer ein Erfolg nicht zu erzielen. Unser Bestreben geht dahin, Wehrerträge aus der Wertzuwachssteuer zu erzielen. Diesen Weg halte ich für gangbar. Schöpflin (Soz.): Die Sache schreitet an Ihrem (nach rechts gewendet) Festhalten an der Liebesgabe. Die Wehrsteuer ist die ungerechtfertigste, die es gibt. Bindewald (wirtsch. Pgg.): Die Regierung hat es an gutem Willen fehlen lassen. Jeder einigermaßen gangbare Weg zur Deckung ist uns recht. Arendt (Rp.): Nach der heutigen Erklärung des Abg. Gröber entfällt für den Staatssekretär die Berechtigung zu der Annahme, daß eine Wehrsteuer hier abgelehnt würde. Fraglich ist, ob die Wertzuwachssteuer geeignet sein wird, Deckung zu bringen. Staatssekretär Bermuth: Ob wir durch eine Konferenz zum Ziel kommen werden, ist sehr fraglich. Selbstverständlich liegt es mir fern, diesen Vorschlag zurückzuweisen. Lehmann-Biesbaden (Soz.): Wir haben natürlich die Verpflichtung für Deckung zu sorgen. Prinz Schö-

nau-Carolath (natl.) fragt, ob nicht eine Deckung aus den Wehrerträgen infolge der Finanzreform zu erzielen ist. Staatssekretär Bermuth weist darauf hin, daß für die nächsten drei Jahre noch 180 Millionen Defizit aus dem Jahre 1909 zu decken sind. Semler (natl.) wünscht eine genauere Antwort auf die angeregte Frage. Staatssekretär Bermuth: Genauere Ziffern über das Ergebnis der Finanzreform sind erst im Laufe des Jahres 1910 zu geben. Die Bilanzierung des Etats für 1911 dürfte immerhin noch Schwierigkeiten bereiten und läßt sich z. Zt. für die Zukunft noch nichts genaueres bestimmen. Hierauf wird die Vorlage en bloc angenommen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Handelsabkommen mit Ägypten, Vorlage betr. Aufstaudausgaben für Südwestafrika, Stellenvermittlungsgesetz, kleinere Vorlagen.

**Württembergischer Landtag.**

Stuttgart, 27. April.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute bei der Beratung des Landwirtschaftskammergesetzes mit der Frage der Zusammensetzung der Kammer (Art. 3). Die Debatte zeitigte zahlreiche Anträge, von denen der des Abg. Sommer (Z.), jedem Oberamt und der Stadt Stuttgart einen Vertreter, der Kammer also 64 unmittelbar zu wählende Mitglieder zu geben, zurückgezogen wurde. Auch Keil (Soz.) zog seinen Antrag, der 48 durch Proporz gewählte Mitglieder wünschte, zu Gunsten eines Antrags Körner (B. K.) zurück, wonach die Kammer aus 40 Mitgliedern bestehen soll, die in den 4 Kreisen des Landes unmittelbar und durch Verhältniswahl von den Landwirten gewählt werden. Dieser Antrag fand von mehreren Seiten Zustimmung und stand schließlich allein dem Regierungsentwurf entgegen, der die Kammer aus 32 unmittelbar zu wählenden Mitgliedern, je einem Vertreter der 12 landwirtschaftlichen Gewerkschaften und höchstens acht von der Kammer beigewählten Mitgliedern zusammensetzen wollte. Der Antrag Körner wurde mit 55 gegen 23 Stimmen der deutschen Partei und der Volkspartei bei 3 Enthaltungen des Zentrums angenommen. Zustimmung fand auch ein Antrag Ströbel betreffend die Inziehung von Verhandlungsvertretern und Sachverständigen zu den Beratungen der Kammer.

Keil (Soz.) beantragte das passive Wahlrecht für die Frauen, die die Hälfte der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen ausmachen. Rembold-Kalen (Z.) stimmte diesem Antrag zu. Die Frau, die einem landwirtschaftlichen Betriebe vorstehe, verdiene Respekt. Keil (Soz.) betonte besonders, es sei nicht einzusehen, warum die Frau nur das aktive, aber nicht das passive Wahlrecht haben solle. Die Frau müsse gleichberechtigt sein. Kehler (Ztr.) befürwortete gleichfalls den Antrag Keil. Andre (Ztr.) bezeichnete es als Aufgabe der Kammer, das hauswirtschaftl. Bildungswesen zu fördern. Er sei für das passive Wahlrecht der Frauen. Der Antrag wurde mit 43 gegen 27 Stimmen angenommen. Art. 5 wurde zurückgestellt. Nach Art. 6 sind wahlberechtigt: Eigentümer, Pächter und Pächter von Grundstücken, die die Landwirtschaft im Hauptberuf ausüben, ferner solche, die sie im Nebenberuf ausüben, sofern das Grundsteuerkapital mindestens 300 Mark beträgt. Der Ausschuss beantragte 200 Mark, der Abg. Sommer (Z.) 150 Mark. Maier-Rottweil (Z.) trat für die Kleinbauern ein. Haufmann (B.) machte darauf aufmerksam, daß Mann und Frau zugleich Eigentümer sein können. Minister v. Bischof erklärte, der Entwurf gehe davon aus, daß für eine Grundfläche nur eine Stimme abgegeben werden könne. Kehler (Z.) mußte wie gestern ermahnt werden, zur Sache zu sprechen. Er wünschte die Verweisung des Artikels an den Ausschuss. Dr. v. Niene (Z.) beantragte die Einschaltung. Ein mehrfaches Wahlrecht für dieselben Grundstücke ist ausgeschlossen. Hier wurde abgedrohen. Morgen Fortsetzung.

## Landesnachrichten.

\* Das neue Schuljahr beginnt in den Volksschulen des Landes heuer Montag, 2. Mai. Zu diesem Termin haben sämtliche im Jahre 1903 geborenen, sowie die im Januar, Februar, März und April 1904 geborenen Kinder in die Schule einzutreten. Sollten bei Eintritt der letzteren die Klassen überfüllt werden, oder sollte dadurch gar eine neue Stelle errichtet werden müssen, steht es den Gemeinden zu, nur die 1903 und die im Januar 1904 geborenen Kinder beizuziehen.

\* **Hornberg, 26. April.** Schultheiß Johann Georg Lutz ist gestern durch Amtmann Rippmann beiseite und in sein Amt eingesetzt worden. Zugleich wurde dem ref. Schultheiß Blach mit anerkennenden Worten über seine Tätigkeit die goldene Medaille am Bande des Friedrichsordens übergeben. An die Amtshandlung schloß sich ein Festessen im „Hirch“.

|| **Neuenbürg, 27. April.** In Birkenfeld verlor der Goldarbeiter Spanger auf der Rückfahrt vom Feld die Herrschaft über das Pferd. Hierbei wurde sein fünfjähriger Sohn vom Wagen geschleudert und überfahren. Das Kind starb alsbald. Der Fuhrmann wurde nur leicht verletzt.

|| **Horgen, O.A. Rottweil, 27. April.** Bei der gestrigen Schultheißenwahl haben von 103 Wahlberechtigten 93 abgestimmt. Gewählt wurde R. Müller mit 68 Stimmen.

|| **Stuttgart, 27. April.** Das Stadtpolizeiamt teilt zu dem Diebstahl im Bahnhof folgende Einzelheiten mit: „Am Montag wurden aus einem Kassenraum der Bahnhofverwaltung hier 2800 M. gestohlen. Der in Betracht kommende Raum befindet sich im Hauptbahnhof Ecke der Friedrich- und Schloßstraße im Erdgeschoß. Der Diebstahl muß ungefähr in der Zeit zwischen 1 und halb 2 Uhr nachmittags begangen worden sein. Etwa um 1 Uhr hatte ein Aufwärter die Türe in den Kassenraum noch verschlossen gefunden, während das Schloß zurückgedreht war, als er um dreiviertel 2 Uhr wieder kam. Inzwischen muß das Schloß mit einem Nachschlüssel aufgesperrt worden sein, denn der Aufseher trug den richtigen Schlüssel in der Tasche. Das gestohlene Geld befand sich in zwei je 50 Zentimeter langen, 20 Zentimeter breiten, 15 Zentimeter hohen verschlossenen und plombierten eisernen Geldkassetten, die Schließbedel und einen beweglichen Handgriff haben. Die Geldrollen tragen den Ausdruck oder Stempel „Kgl. Bahnhauptstation Böblingen“ oder „Kgl. Bahnhauptstation Baihingen a. N.“ Das Geld wurde samt den Kassetten gestohlen, wahrscheinlich wurde außerdem noch eine leere Sammelkassette mit nach oben aufgehendem Deckel mitentwendet. Die Nachforschungen werden mit Energie betrieben. Die Bahnverwaltung hat für die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.“

|| **Heilbronn, 27. April.** Der Schultheiß Bofsch in Stöckheim, der mit Hypothekenschwindeln 264000 Mark unterschlagen und Staat und Private um ein schönes Stück Geld gebracht hat, hat im Untersuchungsgefängnis in Heilbronn nun einen Kollegen zur Gesellschaft bekommen, der auf die gleiche Weise, nur in noch höherem Maße, sich Geld erschwindelt hat: Schultheiß Benz von Böckgau, O.A. Besigheim, hat

auch das System Bofsch's getrieben und auf diese Weise, laut Redarzeitung, etwa 300000 Mark veruntreut. Und der Fall Bofsch war es auch, der diesen Schwindel zutage gebracht hat. Durch die Unterschlagungen Bofsch's aufmerksam gemacht, hat nämlich der Vorsitzende und der Kontrolleur der städtischen Sparkasse in Bretten eine Revision bei dem Schultheißen Benz in Böckgau, O.A. Besigheim, vorgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß dieser dieselben betrügerischen Manipulationen gemacht hatte, wie sein Kollege in Stöckheim. Schultheiß Benz hat demnach Veruntreuungen begangen in Höhe von 116000 Mark bei der Sparkasse Bretten. Benz ist in vollem Umfange geständig und gibt zu, daß er auch bei der Sparkasse Künzelsau Veruntreuungen in ungefähr der gleichen Höhe begangen habe. Bei der Sparkasse Bretten sowohl, als bei dem Privatparverein Künzelsau handelt es sich um Urfunden nach dem Jahre 1900 und hat demnach für die gesamten Veruntreuungen der württembergische Staat aufzukommen. Benz wurde der Staatsanwaltschaft Heilbronn zugeführt. Aus Böckgau selbst wird dem Blatte geschrieben: Unserem Schultheißen Benz ist es vorbehalten gewesen, den Schultheißen Bofsch in Stöckheim in seinen Betrügereien noch zu überreffen. Das System war das gleiche, allein der veruntreute Geldbetrag beträgt hier 320000 Mark, die auf gefälschte Pfandbriefe von der Sparkasse Bretten und dem Privatparverein Künzelsau erhoben wurden. Dienstag mittag sind der Oberamtsrichter von Besigheim, der Bürgermeister und ein Beamter der Sparkasse von Bretten in geschlossener Chaise vor das Rathaus angefahren, um die Sache zu untersuchen. Schultheiß Benz legte sofort ein Geständnis ab, worauf er in Begleitung des Besigheimer Stationskommandanten nach Heilbronn abgeliefert wurde. Benz, der Ende der vierziger Jahre steht, war zuerst Schultheiß in Hofen, dann in Balheim und seit dem Jahr 1897 in Böckgau. Seit wann die Fälschungen begangen wurden, steht noch nicht fest, jedenfalls wird der Staat wieder eine schöne Summe bezahlen müssen. Wohin das Geld gekommen ist, ist vielen ein Rätsel. Wohl hat sich Benz eine schöne Villa erbauen lassen, aber man war allgemein der Meinung, daß die Frau ein bedeutendes Vermögen beigebracht habe. Von den Einwohnern in Böckgau soll niemand geschädigt sein. Daß die Erregung hier sehr groß ist, ist begreiflich, da man diese unehrliche Handlungsweise diesem Manne nie zugetraut hätte. Er hat es verstanden, sich die Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde zu erwerben; als Vorstand der Besigheimer Wasserversorgungsgruppe wurde er bei Einweihung vom König durch einen Orden ausgezeichnet. Die Sparkasse Bretten mustert jetzt anscheinend genau ihre Pfandbriefe, hoffentlich finden sich keine neuen Fälle vor.

|| **Grellingen, O.A. Mergentheim, 27. April.** Das Wohnhaus des G. Bey in Lohrerhof, Gemeinde Kraental, ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Hausbewohner konnten nur notdürftig gerettet, das Leben retten. Die Brandursache ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

\* **Von der Schwäbischen Alb, 27. April.** Ein leichter Schnee ist über Nacht gefallen und deckt den frischgrünen Schmutz des Frühlings zu.

|| **Chingen, 27. April.** Bischof Paul Wilhelm von Keppeler hielt gestern während eines

Festmahls aus Anlaß der hier gespendeten Firmung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es liegt so viel daran in heutiger Zeit, es bedarf die heutige Kultur so sehr dieser höheren Potenzen und geistigen Kräfte, dieser Kräfte einer anderen Welt, dieser unsichtbaren und doch so ungeheuren wirksamen Imponderabilien. Man kann ja schließlich in jeder Zeit sagen, daß sie eine Uebergangszeit sei, zu jeder Zeit stirbt Altes ab und wird Neues hervorquellen und hervorbrechen und wird Neues herausgebrochen meist aus schweren Nöten, aber das ist doch wohl sicher, daß die heutige Zeit in besonderem Sinn den Namen einer Uebergangsepoche verdient. In solcher Zeit besteht immer eine große Gefahr, daß man das Alte unterschätzt und das Neue überschätzt, daß man Altes, Vererbtes, Ueberliefertes, auch wenn es sehr wertvoll ist, auch wenn es durchaus unentbehrlich ist, abschätzig behandelt, ausscheiden will aus dem Leben und aus der Kultur der Gegenwart, und daß man Neues und Modernes verherrlicht und hochhält und protegirt, auch wenn es ganz nichts-würdig ist. Daß man diesen Fehler begangen hat, das wird wohl niemand leugnen wollen und daß wir unter der Folge dieses Fehlers zu leiden haben, wird auch niemand in Abrede ziehen. Ich glaube, daß in solcher Zeit an alle christlichen Männer aller Stände und aller Berufsstände keine Pflicht gebieterischer herantritt, als die, in konservativem Sinne tätig zu sein und jene Werte hoch zu halten, die von gewissen modernistischen Strömungen abgewertet und umgewertet werden wollen und welche doch das Wichtigste sind im ganzen Haushalt der Menschheit und der Gesellschaft, insbesondere die höchsten Güter, die idealen Güter, die religiösen Güter, die sittlichen Güter auf jede Weise zu schützen durch Wort und Tat, durch offenes Bekenntnis und durch das eigene Leben, um des Wohles der eigenen Seele willen, aus Liebe zum Glauben und aus Liebe zum Volk und Vaterland.

|| **Friedrichshafen, 27. April.** Am 30. ds. Mts. wird hier das Rurgartenhotel eröffnet und dem Betrieb übergeben werden, das in Bezug auf Einrichtung und Ausstattung in allen Teilen den modernen Anforderungen entspricht. Der Entwurf der Pläne und der Bau des neuen Rurgartenhotels wurde den Oberbauärzten Eisenlohr und Weigle in Stuttgart übertragen. Der linke Flügel des zweiten Obergeschosses dient als Wohnung für den Grafen Zeppelin mit anschließenden Büroräumen.

### Die Katastrophe des „3. 2“.

Zu der Katastrophe des 3. 2 äußert sich Dr. Egener in der Frankfurter Zeitung in einem längeren Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: Es läßt sich wohl darauf hinweisen, daß man hinsichtlich des 3. 2 nicht überall auf dieser Fahrt eine ganz glückliche Hand hatte. Nicht gut war es, daß man das Fahrzeug nicht schon am Samstagabend auf die Heimreise schickte. So ging ohne Not das Schiff in ein neues Unwetter hinein, über dessen Art und Stärke man ohne Kenntnis der neuesten Wetterkarten gerade im April nichts voraussehen konnte. Nicht ganz glücklich scheint es auch zu sein, wenn nun das so in ein vielleicht recht schweres Unwetter stürzende Fahrzeug an Bord der Vordergondel außer dem Führer und dem Fahringenieur und zwei Chauff-

### Lesesucht

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,  
Daß man so lieb es haben kann,  
Was liegt darin! Erzähle!  
— Es liegt darin ein wenig Klang,  
Ein wenig Wohlklang und Gesang  
Und eine ganze Seele.

o Gene: Eichenbach.

### Eine Herzensgeschichte.

Humoreske von Anna Gade.

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund, Dr. Heinz Werdenau, „Spezialarzt für Nerven- und Herzleiden“, wie an dem goldumrandeten Porträtbild seiner Hausstube zu lesen stand, war außerdem noch dreierlei, nämlich ein Prachtler, ein Idealist und ein Glückspilz dazu. Ein Prachtler, was den Charakter anbetraf, ein Idealist, an äußerer Erscheinung und ein Glückspilz infolgedessen, als alles, von seiner frühesten Schulzeit her, wo stets das angenehme Fünfmaleins auf ihn kam und für die eingeworfene Fensterhebe ein anderer die Prügel aufgezählt erhielt, bis in sein hohes Alter hinauf, mit geradezu verblüffendem Tadel zum Heile für dieses schnurstrahlige Fortunatschloßkind endigte.

Aber bei alledem, ein Ranko war doch und lange Zeit hindurch an diesem meinen treuesten ehemaligen Studienfreunde festzustellen, und zwar war es die hartnäckige oder, um mich in seiner Sprache auszudrücken, die chronische Unbeweßtheit.

Ein junger Arzt mit flotter Praxis, das heißt, gut acht- unddreißig Sommer zählte er doch schon, ein „Herzdoctor“ noch dazu und dabei ohne Frau, das ist nach Aussage von Wäthern herzanker Tochter, die trotz dieses hohleren Götters das größte Kontingent aus Heinzens Klienten bildeten ein Umding, — wenn auch ein interessantes Umding.

Doch schließlich, was sollten diese Kermtien machen?! Es gab ja nur den einen Spezialarzt hier am Ort, und da unter den jungen Damen unserer Vaterstadt damals eine ganz auffällige Herzleidenepidemie grassierte — und gerade mit dem Herzmuskel ist doch bekanntlich nicht zu spaßen! — so legte man sich eben über alles weg.

Nun, das sieht wohl jeder ein, und obschon ich selber weder Herzeidend noch ein junges Mädchen war, sondern nichts als Heinzens anhänglichster Freund und nebenbei noch Redakteur der „Neuesten Nachrichten“, so konnte ich mit einiger Phantasie doch sehr wohl nachempfinden, welch gruselig interessantes Gefühl es sein mußte, mit irgend so einem poetischen Leiden behaftet, in Heinzens Wartestube zu sitzen, scheinbar vertieft in irgend eine zusammenhanglose Romanfortsetzung und dabei mit allen Sinnen auf die Tür des Nebenimmers achtend, in der vielleicht im nächsten Augenblick schon der lebenswichtige und viel gesuchte „Herzdoctor“, der glückliche Besitzer eines ganz entzückenden dunkeln Schnurbartes, eines blühenden goldenen Klemmers und eines klugen und sehr durchdringenden Augenpaares erscheinen konnte, um mit tabelloser Verbeugung diese oder jene junge Dame zum Eintritt in das Allerheiligste zu ersuchen.

Ja, wie gesagt, Dr. Werdenau war stark in Mode, und der joviale alte Sanitätsrat, dessen Praxis Heinz mit übernommen, meinte daher mal eines Tages so im Scherz zu mir, als wir just über den jungen Doktor sprachen: „Wissen

Sie, mein Lieber, da redet nun der Mediziner von Vorbrüggen und Propylaris. Jawoll — hier haben wir das gerade Gegenteil! Und polizeilich müßte es eigentlich verboten werden, daß so was Herzdoctor wird! Grau der Kopf und zwanzigjährig der Ehrengang an der Hand, die percutiert, sonst ist die Sache gefährlich, denn glauben Sie mir, die Wäbels, die völlig intakt da zu ihm laufen, die gehen mit einem unheilbaren Leiden aus seiner Kur hervor!“

Nun, so ganz unrecht mochte der launige alte Herr nicht haben. Aber bei alledem, so oft ich auch, der selber längst ein reizendes Frauchen hatte, versuchte, den Kuppelpelz mir zu verbieten, blieb Heinz doch immer hartnäckig, und bis ich meinen Chapeau claques zum Kondol . . . pardon! zum Gratulieren hervorholen konnte, schien es noch gut Weile zu haben. Denn alles, was ihm in den Gesellschaften, nebst Putenbraten und Eis, an jungen Mädchen in Weiß und Rosa präsentiert wurde, das fand er, höflich, wie er war, nun zwar „recht niedlich“, aber dabei blieb es auch.

Sie, die eine einzige, die ihn oder richtiger, die er oben wollte, mußte also mal mit schärferen Waffen gegen seine Herzensfestung vorgehen oder eigentlich wohl gar nicht vorgehen. Denn daran lag es mit — so viel hatte ich doch schließlich los — Heinz konnte das Koanzenmachen nicht vertragen. Und alle die bewährten alten Mittel, die sonst bei unterdrückten Anträgen doch schließlich lösend und erleichternd wirken, wie Landpartien und Rondebischnen und Nachtigallenfang und Tobantanz mit Straußischen Walzern und Champagnerrausch, erwiesen sich bei diesem hoffnungslosen Fall als völlig wirkungslos. Und zwar vermutlich deshalb, weil die zur „Herzbelebungs“ angewandten Mittel der Konstitution und dem Geschmack des widerpenstigen Kranken nicht entsprachen und folglich sein apathisches Herz auch nicht zur Reaktion zu reizen vermochten. Denn „es“.

feuren nur zwei Generalstabsoffiziere als Passagiere, aber keine mit dem Schiff vertraute Steuerleute hatte, wie es sonst doch üblich ist. Dazu kommt, daß der Führer, Hauptmann von Jena, schwerlich als routinierter Führer gerade des „B.“ Schiffes gelten kann, da er überhaupt nur wenige Fahrten mit ihm vor einer ganzen Reihe von Monaten und nie eine unter außergewöhnlichen Verhältnissen gemacht hat. Wozu sind denn die mit dem Schiff vertrauten Offiziere da, wenn nicht für solche schwierige Fälle? Diese für die letzte Fahrt zu verwenden, das wäre, möchte ich sagen, umso billiger erschienen, als ja auch der B. 2 von seinem alten Führer, dem Oberleutnant Stelling, gesteuert wurde. Man darf vielleicht auch fragen, ob nicht wohl hier und da auch in der technischen Durchführung der Fahrt, der Landung und Verankerung eine „glückliche Hand“ hätte gezeigt werden können. Zweierlei Meinungen können schon darüber herrschen, ob es richtig oder notwendig war, mit dem intakten Fahrzeug sofort vor Anker zu gehen, wie man eine Weile über dem Boden nicht mehr avancierte. Man hatte Betriebsmittel für mehr als zwanzig Stunden an Bord, konnte also etwas zuwarten und ohne Zweifel ist ein Luftschiff bei Sturm sicherer in der Luft aufgehoben, als am Boden. Wenn man aber einmal zum Anker sich entschloß, so war kaum die äußerst exponierte Hochebene über Limburg dafür der allergeringsten Platz. Wäre es nicht richtiger gewesen, entschlossen kehrt zu machen und wie es s. Zt. mit dem gleichen Schiff auf der Fahrt von Frankfurt nach Köln geschah, einen geschützteren Platz im Windchatten östlich des Taunus aufzusuchen? Auch die Verankerung selbst war wohl dem Prinzip nach gut und hat sich ja des Besteren schon trefflich bewährt. Nun hat man freilich, wie wir festgestellt, eine kleine Variante bei Limburg gewählt, die wenig glücklich war. Während man sonst die Verankerungsleine, ein 10 Millimeter starkes Stahldrahtseil, möglichst kurz hält, vielleicht 5-6 Meter lang, um die Spitze des Luftschiffes fest und kurz am Boden zu halten, hat man hier dem Schiff einen größeren Spielraum an einem etwa 20 Meter langen Seil gelassen. Dieser Umstand ist es denn wohl auch gewesen, der das Unglück hauptsächlich mitverursachte. Nach allem, was wir bei eingehender Information an Ort und Stelle selbst erfahren, spielte sich der Vorgang folgendermaßen ab: Nachdem es im Laufe des Vormittags erheblich ruhiger als Tags zuvor gewesen war, setzte kurz nach Mittag wieder eine stärkere Bö ein, die an sich nicht besonders heftig war, aber schräg von der Seite auftrat. Das Fahrzeug begann eine Drehbewegung, der wie wir nach Befragung zahlreicher Augenzeugen für wahrscheinlich halten müssen, die an der hinteren Gondel postierten Leute nicht schnell genug nachgaben. Das an zu langer Leine gefesselte Vorderstück wurde nun durch den unter ihm eingepreßten seitlichen Wind emporgehoben, die 30 oder 40 Mann an denselben mußten loslassen, um nicht mitgenommen zu werden. Die emporgeworfene Spitze ruckte so mächtig an dem Drahtseil, daß dieses brach. So war das Fahrzeug frei und ging davon. Es verdient nachdrücklich hervorgehoben zu werden, daß nicht, wie mehrfach berichtet wurde, „ganze Teile des Aufstiegs“ hierbei brachen, daß vielmehr alle wesentlichen Stücke, die zu halten hatten, intakt blieben.

ich meine den seelischen Vorgang, der diese Herzbelebung an ihm bewirken sollte, „es“ dürfte für Heinz nicht so alltäglich vor sich gehen und nicht des prickelnden Mousseur eines reizenden kleinen Romanes entbehren.

Aber, wenn ich die Nüchternheit des Lebens, die nackte Wirklichkeit um uns herum bedachte, dann schien es mir manchmal schlimm um ihn zu stehen. Und doch, was ich kaum noch erhofft, es schlug auch mal für ihn die Stunde, und wie das kam, das eigentlich wollte ich ja erzählen. Das heißt, ich wage es auf gut Glück, so indiscret zu sein, denn die ausbrechliche Erlaubnis habe ich nicht dazu. Aber ich kenne Heinzens Gewohnheiten und Aversionen zu genau: nämlich — Zeitungs- und Liebesgeschichten liest er nicht!

Nun, ich ging also eines schönen Tages, da ich eine mehrwöchige Erholungsreise anzutreten beabsichtigte, so nach der Sprechstunde zu Heinz, um Adieu zu sagen. Und da mir von der Wirtschaftlerin bedeutet worden, daß der Herr Doktor kurz zuvor in das Nachbarhaus gerufen sei, aber jeden Augenblick kommen müsse, trat ich als alter Hausfreund ohne weiteres in die dokterliche Folterkammer ein und steuerte, um mir aus Langerweile die längst bekannten Familienbilder mal wieder anzusehen, auf Heinzens Schreibtisch los. Und siehe da! Ich traute plötzlich meinen Augen nicht.

Denn auf einem Blatte Papier, das nach den kurzen und regelmäßig untereinander geschriebenen Zeilen zu schließen, die Abschrift eines Poems oder gar das Original eines selbst verbrochenen Gedichtes enthielt, lag so ein allerliebtestes goldenes Herzchen, wie's junge Damen wohl am Armband oder an der Uhrkette zu tragen pflegen. Ich pfiff verständnislos durch die Zähne und, da es sich um meinen besten Freund hier handelte, konnte ich mir, neugierig, wie ich einmal war, auch nicht versagen, das literarische Erzeugnis, gewissermaßen als Sachverständiger, mal einer Durchsicht zu

ben. Das Luftschiff war nun verloren, darüber konnte kein Zweifel möglich sein. Verloren aber war es nur deshalb, weil es ohne jegliche Bemannung sich in der Luft befand. Auch diesen Umstand, daß man keinen Chauffeur und Steuermann in den Gondeln gelassen hatte, kann man nicht als eine besonders glückliche Anordnung ansehen. Der B. 2 trieb lange in großer Höhe frei dahin und hätte nötigenfalls durch weitere Ballastabgabe noch länger so klar vom Boden gehalten werden können, um in Ruhe die Motore auszukurbeln und das Schiff mit dem Winde an einem geschützten Ort zur Landung zu steuern. Willenlos aber gegen die Feltenrippen von Weilburg geschleudert, mußte nicht nur das Zeppelinluftschiff, mußte jeder Motorballon in Fetzen gehen.

\* Köln, 27. April. Von gutunterrichteter Seite wird der „B.“ mitgeteilt, daß die Luftschiffmandover am Samstag abgebrochen werden sollen und die Luftschiffkommando aus Berlin und Meß von Köln und Limburg in ihre Garnisonen zurückkehren.

### Ausländisches.

|| Brüssel, 27. April. Graf Zeppelin hat für Mitte Juni seinen Besuch mit dem B. 4 angesetzt. Das Luftschiff wird 14 Tage hindurch Passagierfahrten unternehmen und Graf Zeppelin wird Vorträge über das starre System halten.



Björnsterne Björnson †.

|| Christiania, 27. April. Beim Nordischen Telegrammbureau ist aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß der Dichter Björnsterne Björnson gestern abend dreiviertel neun Uhr gestorben ist.

Im norwegischen Storting hielt heute vormittag der Präsident eine Gedächtnisrede für Björnson. Auch Mitglieder der Regierung waren anwesend. Das Storting beschloß, die Ueberführung der Leiche und das Begräbnis des Dichters auf Staatskosten zu bewirken. Da-

unterziehen. Und siehe da, was fand ich? — Eine Parodie, frei nach Altmeister Goethe:

#### Gefunden.

|  |   |
|--|---|
| Ich ging im Walde,<br>So für mich hin<br>Und nichts zu suchen,<br>Das war mein Sinn. | Ich wollt' es nehmen,<br>Da sagt es fein:<br>Ach bring mich zurücke<br>Der Herrin mein' |
| Am Wege sah ich<br>Ein Herzchen klein<br>Und mußte schauen:<br>Wärst du doch mein!   | So trug ich's sorglich<br>Heim in mein Haus,<br>Der holden Herrin<br>Biet ich es aus.   |

Nun aber quält mich  
Der gold'ne Fund,  
Die weh'ste Sehnsucht  
Seit jener Stund'.

„Die weh'ste Sehnsucht seit jener Stund'!“ wiederholte ich ergreifen und erschüttert. „Heinz, Heinz, nun sieh mal einer an, wer hätte das gedacht?“

Und als Freund Heinz im selben Augenblick mit peinvoll überraschtem Gesicht ob meines „angenehmen Besuches“ ins Zimmer trat, beilte ich mich sofort, taktvoll, wie ich von jeher war, ihn ohne weiteres mit der Frage zu überfallen: „Sag' mal, Freund meiner Kindheit, seit wann studiert oder sezirt Ihr Jünger Keesfalaps denn an so goldenen Herzen herum?“ Das dient wohl anatomischen Untersuchungen? Und das da? — mit einem Hinweis auf den poetischen Kommentar — „das ist wohl für die nächste Ärzteversammlung zur Abwechslung mal ein gereimtes Referat über „akute Herzentzündung“?“

Da aber nun mein Freund Heinz: „Ich möchte mir doch zuvor eine bescheidene Gegenfrage erlauben“, gab er,

rauf wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben. Sämtliche Theater haben ihre Vorstellungen abgesetzt. Der König hat an Frau Björnson folgendes Telegramm gesandt: „Empfangen Sie mein und der Königin herzlichstes Beileid zu dem unersehblichen Verlust für Sie und Norwegen und uns alle.“ Das Präsidium des Storting's kondolierte gleichfalls im Namen dieser Körperschaft.

#### Allerlei.

\* Ein Gastwirt in Berlin nannte seine Wirtenschaft, auf der schon mehrere Vorgänger pleite gegangen waren, „Restaurant zum Erbbegräbnis“.

Im 102. Lebensjahre verschied in Halle a. S. die Rentiere Witwe Conrad an Herzschlag. Die Greisin konnte bis zum Tode lesen und schreiben.

Zur Brüsseler Weltausstellung ist auch nach dem „B. Lok. Anz.“ eine Fahrt des „Parseval II“ geplant. Ueber den Zeitpunkt der Fahrt verlautet näheres noch nichts.

Menschen als Bestien. In Kroella im Staate Pennsylvania wurde ein Aufseher von Vergleuten, die durch seine Härte ausgebracht worden waren, regelrecht an's Kreuz geschlagen. Daran schloß sich eine Kreuzszene nach biblischem Vorbild. Die Vergleute veranstalteten ein Festschmaus unter dem Kreuz.

\* Aus Neufundland brachte der Fischerdampfer Boobhic einen Bericht über den Untergang des Robbendampfers Aurora. 127 Personen sollen ertrunken sein. — Von den Fährern wird gemeldet, daß der Fischerdampfer Nordstern während der letzten Stürme untergegangen sei. Die ganze Besatzung, bestehend aus 12 Mann, darunter fünf Brüder, sollen ertrunken sein.

§ Dieser Tage geschah es, daß das Nilpferd des Jardin des Plantes in Paris furchtbar heulte und brüllte und alles was in seine Nähe kam, in die Luft zu schleudern drohte. Die Wärter lebten in solcher Furcht, daß sie sich dem sonst so gemüthlichen Tiere nicht mehr zu nähern wagten, um ihm sein tägliches Futter darzureichen. Man ließ einen Tierarzt kommen, der das Tier sofort fesseln ließ und ihm unter anderem auch die Zähne untersuchte. Es stellte sich denn auch bald heraus, daß das arme Tier an einem hohlen Backenzahn litt. Die Höhlung war so groß, daß ein erwachsener Mann mit Leichtigkeit seine Faust hätte hineinstecken können. Der Tierarzt ließ einen Zahnarzt rufen, der, nachdem er den Zahn gut geäubert hatte, ein halbes Kilogramm Blei in die Höhlung goß. Jetzt heult und brüllt das Nilpferd nicht mehr, und der Zahnarzt, der das Tier kuriert hat, ist ernächtigt worden sich auf seinen Wistenkarten „Dentist des Naturhistorischen Museums“ zu nennen.

## Fortwährend

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ entgegengenommen.

### Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 29. April: Wolkig kein wesentlicher Niederschlag mild.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul Allenfeld.

fichtlich gereizt, mir zurück: „Wie kommst Du dazu, auf fremden Schreibtischen herumzustöbern?“

Jedoch empfindsam war ich nie und mit einem seelenruhigen: „Da Du mir also so freundlich Platz anbietest!“ an seine gesellschaftliche Unterlassungssünde erinnernd, ließ ich mich, ostentativ mein Taschentuch auf die neben mir stehende Unteruchungschaiselounge breitend, so umständlich darauf nieder, als ob ich mindestens für einige Stunden mich häuslich einzurichten gedächte. Und urgemüthlich dann zu Heinz emporblickend, der stürmerunselnd vor mir stand, erwiderte ich erstaunt: „Aber erlaube mal, mein Lieber, wenn jemand so unverantwortlich lange warten muß, dann sucht er eben so gut wie möglich sich irgend welche Unterhaltung; und aus Langerweile mit einem Deiner einladenden Instrumente sich selber einen Zahn zu ziehen, das kannst Du doch nicht erwarten. Im übrigen aber,“ fuhr ich fort, da er noch immer schweigend blieb, „wenn Du mal in Verlegenheit sein solltest wegen des Vertriebes lyrischer Ergüsse, so stehe ich Dir gern zu Diensten. Als Mitarbeiter unseres Blattes bist Du von vornherein willkommen, denn das Ding da“ — mit einem Hinweis auf das Herzenspoem — „ist wirklich originell, ist formgewandt und obendrein ergreifend“.

Da endlich bekannte er Farbe. Und nun berichtete er mir, wie wir uns schon als kleine Jungen all unsere Leiden und Freuden anvertraut. Und so viel konnte ich aus dem etwas aufgeregten und konfuse Bericht doch entnehmen: er, Heinz, hatte endlich „sie“, die eine einzige, gefunden, oder richtiger, ihr Herzchen, ihr goldenes, das sie verloren und das, bedichtet und besungen, auf seinem Schreibtisch vor ihm lag. Und soweit stimmte ja auch alles recht schön, nur schade, daß der glückliche Finder des kleinen Heinzens vorläufig noch nicht wußte, wie sie, die reizende Verleirerin, hieß und wer sie eigentlich war.

(Fortsetzung folgt.)

# Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die Arbeitgeber werden hiemit an die **pünktliche Anmeldung** ihrer Arbeiter zur Krankenkasse erinnert, insbesondere sind auch jeweils die **Löhne** in den Anmeldeformularen anzugeben und jede **Lohnänderung**, welche die Einteilung des Arbeiters in eine andere Klasse bedingt, der Kasse **innerhalb drei Tagen** anzumelden. Auf die empfindlichen Folgen **gänzlicher Unterlassung** oder der **unvollständigen Anmeldung** wird besonders hingewiesen.

Ebenso sind die **Abmeldungen** von der Kasse **innerhalb 3 Tagen** einzureichen. Die Beiträge werden bis zum Tage der erfolgten Abmeldung erhoben.

Die ständigen und unständigen forstwirtschaftl. Arbeiter (**Kulturarbeiter**) sind **versicherungspflichtig** und bei der Bezirkskrankenkasse Altensteig anzumelden (s. Anhang § 1 u. § 2 d. Statuts).

An- und Abmeldeformulare sind unentgeltlich außer bei der Kasse auch beim Kassendiener Denker zu haben.

Den 20. April 1910.

**Dieler, Hauptkassier.**

Ebershardt, 26. April 1910.

## Todes-Anzeige.



Liebeträbt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager

**Friedrich Rothfuß**  
Schultheiß

heute abend 8 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr.

Altensteig.



## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin

**Marie Englen geb. Hartmann**

sowie für die so zahlreiche Leichenbegleitung sagt herzlichsten Dank

**Martin Englen.**

**Persil**

gibt blendend weiße Wäsche, erspart die Resenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

**Henkel's Bleich-Soda**

Altensteig.

Ein größeres Quantum guten

## Apfelmost

pro Liter 12 Pfennig hat abzugeben

**J. Wurster.**

Zur Bereitung eines guten Getränkes empfehle

**Etters Fruchtjaft**  
**Corinthen**  
gequetschte Trauben  
getrocknete Apfelfstücke

Obiger.

Berned.

## Brennholz- und Reisverkauf

am **Samstag, 30. April d. J.** nachm. 1/2 3 Uhr im Löwen hier aus den gutsherrl. Wäldungen Regelshardt Abt. 1, Lann Abt. 2, 6 und 7 und vom Scheidholz: Nadelholz: 214 Nm. Anbruch und 23 Reislose, geschätzt zu 2470 Wellen.

Freiherrl. Rentamt.

K. Forstamt Klosterreichenbach.

## Abgabe von Beizholz unter der Hand.

Bei dem am 26. April 1910 abgehaltenen Beizholzverkauf wurde folgendem Material der Zuschlag nicht erteilt: **Nm. Nadelholz:** 36 Scheiter, 52 Brügel, 1028 Anbruch, **Laubholz:** 4 birf. Koller, 20 birf. und 23 buch. Anbruch. Das Holz wird nach Schlägen oder im ganzen, unter Umständen auch losweise, unter der Hand abgegeben. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

## Versammlung des Schwarzwald-Bienenzüchter-Bereins Altensteig.

Am **Sonntag, den 1. Mai** von nachmittags 3 Uhr ab, findet eine Versammlung der Bienenzüchter bei **Albert Luz, Wirt u. Metzger** in Altensteig, statt. Die Vereinsmitglieder sowie Freunde der Bienenzucht sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand: **Gebrüger.**

Altensteig.

Gute

## Spkartoffel

kann noch abgeben

**Better, Schlosser.**

Zimmerdsfeld.

Einen Wurf schöne

## Milchschweine

verkauft nächsten **Samstag, mittags 1 Uhr**

**Joh. Wurster, Maurer.**

Altensteig.

Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

## Ratten- und Mäuse-Fleisch-Konfekt

mit Witterung

von **Joh. Oeffmann, R. Kammerjäger, Rötgen (Rheinl.)**

**giftfrei und garantiert wirkend.**

Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Vögeln etc. unschädlich.

Packet à Mk. 1.50, 80 u. 50 Pfg.

In Altensteig allein zu haben bei

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

## Reisszeuge

in schöner Auswahl

empfiehlt die

**W. Dieler'sche Buchhdlg.**

Martinsmoos-Zimmerdsfeld.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 3. Mai 1910**

in das **Gasthaus z. Krone** in **Martinsmoos**

freundlichst einzuladen.

**Johann Georg Seeger**

Sohn des  
**Friedrich Seeger, Bauers**  
in **Martinsmoos.**

**Friederike Waidelich**

Tochter des  
**Friedrich Waidelich, Bauers**  
in **Zimmerdsfeld.**

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

## Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

**Sonntag, den 1. Mai**, macht der Turnverein bei günstiger Witterung eine

## Maientour

nach **Fünfdronn**; zurück über **Schiltmühle, Beuren, Bengenloch, Altensteig**. Hierzu sind die Mitglieder, sowie die Damen zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Abmarsch präzis 5 Uhr vom Lokal.  
**Der Turnwart.**

Altensteig.

## Stroh-Hüte

für **Herren, Knaben und Kinder** empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen

**Karl Walz**

Hut- und Mäntelgeschäft.

Die

## neuen Lesebücher

für die evangelischen Volksschulen

**I. und II. Teil**

**I. Teil** für zweites u. drittes, **II. Teil** für viertes u. fünftes Schuljahr sind eingetroffen und zum vorgeschriebenen Preis zu haben in der

**W. Dieler'schen Buchhandlung, L. Kauf, Altensteig.**



Altensteig.

## Garten- u. Feldgeräte

aller Art



in grosser Auswahl empfiehlt zu vorteilhaften Preisen

**Karl Henssler sen.**  
Eisenwarenhandlung.



Verlangen Sie nur **Pilo.**

Wichtiges Volksgetränk Gesunder **Apfelmost**

mit welchem macht sich **HEINEN'S MOSTEXTRACT** Hauptbestand: natürl. Extract aus Früchten

ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Zu haben in Kolonialwarenhandlg.

